


Rahmenplan


für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe



Kath. Religion

Katholische Religion

2019

**Mecklenburg
Vorpommern** 

Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur

Vorwort

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Schule und Unterricht, egal in welchem Fach, haben ein übergeordnetes Ziel:

Sie sollen Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, ein eigenverantwortliches Leben zu führen und ihren Platz in unserer Gesellschaft sowie in der modernen Arbeitswelt zu finden. Dafür muss Schule es schaffen, ihnen das Wissen, die Fertigkeiten und die Kompetenzen zu vermitteln, die zum Abitur führen: womit ihnen die Türen offen stehen, um zu studieren oder eine hochwertige Berufsausbildung zu absolvieren. Zudem sollen sie am Ende ihrer Schullaufbahn in der Lage sein, die Dynamiken einer globalisierten Welt individuell zu bewältigen.

Diese gezielte Förderung eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin ist mit den neu eingeführten Grund- und Leistungskursen für Sie besser zu realisieren, und die neue Generation der Rahmenpläne liefert Ihnen die Basis für einen diesem Anspruch gerecht werdenden Unterricht.

Die Rahmenpläne sind nicht als Checkliste zu begreifen, anhand derer Sie behandelte Themengebiete und Lerninhalte abhaken. Der Fokus liegt nicht auf der Stofffülle, sondern vielmehr auf den zu vermittelnden Kompetenzen – und vor allem: auf den Schülerinnen und Schülern. Es geht darum, ihnen eine umfassende Allgemeinbildung mit auf ihren Weg zu geben und sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu unterstützen.

Sehen Sie die neuen Rahmenpläne dafür als im wortwörtlichen Sinne *dienende* Elemente. Sie sind so gehalten, dass sie auf der einen Seite die Inhalte Ihres Unterrichts konkret und verbindlich festlegen, diese Inhalte mit den zu vermittelnden Kompetenzen verbinden und auf der anderen Seite genügend Freiraum für Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler lassen: um den Unterricht eigenständig zu gestalten – und um das Gelernte zu verinnerlichen.

Dabei stehen die einzelnen Rahmenpläne nicht für sich, sondern sind mit denen anderer Fächer verknüpft. Es gibt Querschnittsthemen und Leitprinzipien, die in verschiedenen Rahmenplänen verankert sind, wie etwa die Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung.

Ein Querschnittsthema, das sich durch *alle* Rahmenpläne zieht, ist die Digitalisierung. Schule trägt ihren Teil dazu bei, die Schülerinnen und Schüler von heute für die selbstbestimmte Teilhabe am digitalisierten Alltag zu befähigen. Nicht alles, was technisch möglich ist, ist pädagogisch sinnvoll. Deshalb hat ganz klar das Vorrang, was dem Lernen und den Lernenden nutzt. Das ist die Haltung, die der neuen Generation der Rahmenpläne zugrunde liegt.

Zum einen geht es darum, dass digitale Werkzeuge und Medien den Fachunterricht verbessern und das Lernen erleichtern können. Deshalb sehen die einzelnen Fachpläne die jeweils passenden Anwendungen vor. Zum anderen muss die Digitalisierung selbst Unterrichtsgegenstand sein.

Es geht aber *nicht* darum, den Unterricht auf die Digitalisierung auszurichten, sondern darum, sie in den Unterricht zu integrieren.

Die Rahmenpläne sollen Sie genau dabei unterstützen und Ihnen auch jenseits der Digitalisierung das Grundgerüst für gelingenden Unterricht liefern. Bauen Sie darauf auf, schneiden Sie sie auf Ihre Schülerinnen und Schüler zu, dehnen oder stauchen sie ihre Teile – kurzum: füllen Sie sie mit lernwirksamem Leben!

Ihre



Bettina Martin

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen.....	1
1.1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans.....	1
1.2	Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes	2
1.3	Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe.....	3
2	Beitrag des Unterrichtsfaches Katholische Religion zum Kompetenzerwerb.....	4
2.1	Fachprofil	4
2.2	Bildung in der digitalen Welt.....	6
2.3	Interkulturelle Bildung	6
2.4	Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern.....	7
3	Abschlussbezogene Standards	8
3.1	Konkretisierung der Standards in den einzelnen Kompetenzbereichen	8
3.2	Unterrichtsinhalte	10
	Religion.....	10
	Gott	16
	Jesus	22
	Mensch.....	30
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.....	34
4.1	Gesetzliche Grundlagen	34
4.2	Allgemeine Grundsätze	34

1 Grundlagen

1.1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

Intention	Der Rahmenplan ist als verbindliches und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die in Kapitel 3.2 benannten Themen füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die eigene Unterrichtsgestaltung sowie für methodisch-didaktische Entscheidungen im Hinblick auf schulinterne Konkretisierungen eröffnet. Die Erstellung eines schulinternen Lehrplans mit dem Fokus auf inhaltliche Aspekte entfällt.
Grundstruktur	Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen und einen fachspezifischen Teil. Der allgemeine Teil beschreibt den für alle Fächer geltenden Bildungs- und Erziehungsauftrag im gymnasialen Bildungsgang. Im fachspezifischen Teil werden die Kompetenzen und die Inhalte – mit Bezug auf die einheitlichen Prüfungsanforderungen – ausgewiesen.
Kompetenzen	Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Die Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit den verbindlichen Themen entwickelt. Der Rahmenplan listet die verbindlich zu erreichenden fachspezifischen Kompetenzen auf.
Themen	Für den Unterricht werden verbindliche Themen benannt, denen Inhalte zugewiesen werden. Die Reihenfolge der Themen hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter.
Inhalte	Die Konkretisierung der Themen erfolgt in tabellarischer Form, wobei die linke Spalte die verbindlichen Inhalte und die rechte Spalte Hinweise und Anregungen für deren Umsetzung im Unterricht enthält.
Hinweise und Anregungen	Neben Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden Hinweise für notwendige und hinreichende Tiefe der Auseinandersetzung mit den Inhalten gegeben.
Querschnittsthemen	Kompetenzen und Inhalte, die die im Schulgesetz festgelegten Aufgabengebiete berühren, werden im Rahmenplan als Querschnittsthemen gekennzeichnet.
Anforderungsniveaus	Die Anforderungen im Bereich Wissenserwerb und Kompetenzentwicklung werden für das grundlegende (Grundkurs) Niveau beschrieben. Die Anforderungen für den Grundkurs gelten für alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen. Die darüber hinaus möglichen Inhalte zur Weiterführung sind grau unterlegt.
Verknüpfungsbispiele	Als Anregung für die Unterrichtsplanung werden im Anschluss an jede tabellarische Darstellung eines Themas Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und prozessbezogenen Kompetenzen aufgeführt.
Textgrundlage	Bei der Erarbeitung des Rahmenplans wurden die einheitlichen Prüfungsanforderungen für die allgemeine Hochschulreife und das bisher in Mecklenburg-Vorpommern geltende Kerncurriculum für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe als Textgrundlage herangezogen.
Begleitdokumente	Begleitende Dokumente für die Umsetzung des Rahmenplans finden Sie auf der Portalseite des Faches auf dem Bildungsserver (https://bildung-mv.de).

1.2 Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabefeldern erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen verankert. Im vorliegenden Plan sind die Querschnittsthemen durch Kürzel gekennzeichnet und den Aufgabengebieten des Schulgesetzes wie folgt zugeordnet:

- [DRF] – Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung
- [BNE] – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen und ökologischen Zusammenhängen
- [BTV] – Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
 - Europabildung
 - interkulturelle Bildung und Erziehung
 - ethische, kulturelle und soziale Aspekte der Sexualerziehung
- [PG] – Prävention und Gesundheitserziehung
 - Gesundheitserziehung
 - gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung
 - Verkehrs- und Sicherheitserziehung
- [MD] – Medienbildung und Digitale Kompetenzen
 - Medienbildung
 - Bildung in der digitalen Welt
 - [MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
 - [MD2] – Kommunizieren und Kooperieren
 - [MD3] – Produzieren und Präsentieren
 - [MD4] – Schützen und sicher Agieren
 - [MD5] – Problemlösen und Handeln
 - [MD6] – Analysieren und Reflektieren
- [BO] – berufliche Orientierung

1.3 Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe

Der gymnasiale Bildungsgang bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln.

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags im gymnasialen Bildungsgang sind der Erwerb anwendungsbereiten und über den schulischen Kontext hinausgehenden Wissens, die Entwicklung von allgemeinen und fachbezogenen Kompetenzen mit der Befähigung zu lebenslangem Lernen sowie die Werteorientierung an einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaftsordnung zu verknüpfen. Die jungen Menschen sollen befähigt werden, mit den zukünftigen Herausforderungen des globalen Wandels nachhaltig umgehen zu können.

Die gymnasiale Oberstufe umfasst die Jahrgangsstufe 10 als Einführungsphase sowie die Jahrgangsstufen 11 und 12 als Qualifikationsphase. An den Fachgymnasien und den Abendgymnasien bilden die Jahrgangsstufe 11 die Einführungsphase und die Jahrgangsstufen 12 und 13 die Qualifikationsphase.

Die Einführungsphase greift unter größtmöglicher Berücksichtigung der unterschiedlichen Schullaufbahnen die im Sekundarbereich I erworbenen Kompetenzen auf und legt die Grundlagen für die Arbeit in der Qualifikationsphase. Hierbei hat die Einführungsphase Aufgaben der Kompensation und der Orientierung zu erfüllen, um die unmittelbare Anschlussfähigkeit an die Qualifikationsphase zu sichern.

Die Qualifikationsphase vermittelt eine vertiefte Allgemeinbildung sowie eine wissenschaftspropädeutische Grundbildung, welche in den Unterrichtsfächern auf erhöhtem Anforderungsniveau exemplarisch ausgeweitet wird.

Die bis zum Eintritt in die Qualifikationsphase erworbenen Kompetenzen werden mit dem Ziel der Vorbereitung auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer gleichwertigen beruflichen Ausbildung erweitert und vertieft.

Somit erfordert der Unterricht in der Qualifikationsphase eine spezifische Didaktik und Methodik, die in besonderem Maße Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit fördern und damit eine unmittelbare Fortsetzung des Bildungsweges an einer Hochschule oder in unmittelbar berufsqualifizierenden Bildungsgängen ermöglichen.

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass im Unterricht der Qualifikationsphase neben der Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen sowohl auf erhöhtem als auch auf grundlegendem Anforderungsniveau von Beginn an die Ergebnisse in allen Unterrichtsfächern in die Gesamtqualifikation des Abiturs eingehen.

In den jeweiligen Unterrichtsfächern werden unterschiedliche, nicht wechselseitig ersetzbare Formen des Wissenserwerbs abgedeckt. Ein entsprechend breites fachliches Grundlagenwissen ist Voraussetzung für das Erschließen von Zusammenhängen zwischen den Wissensbereichen, für den Erwerb von Lernstrategien sowie für die Kenntnis von Arbeitsweisen zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien. Um einen stärkeren zukunftsorientierten Realitätsbezug der Unterrichtsfächer zu erreichen, ist die Orientierung am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung unerlässlich.

Hierzu führt der Unterricht in der Qualifikationsphase exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Kategorien und Methoden ein. Dabei ist der Unterricht so auszugestalten, dass ein vernetzendes, fächerübergreifendes und problemorientiertes Denken gefordert und gefördert werden.

Grundsatz der gesamten Arbeit in der Qualifikationsphase ist eine Erziehung, die zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung sowie zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft befähigt. Eine angemessene Feedback-Kultur an allen Schulen ist ein wesentliches Element zur Erreichung dieses Ziels.

2 Beitrag des Unterrichtsfaches Katholische Religion zum Kompetenzerwerb

Ziel des katholischen Religionsunterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube zu befähigen. Damit trägt er zur Identitätsbildung und zur Entwicklung von Dialogfähigkeit bei. Diese Zielsetzung schließt die Hinführung zu einer konkret erfahrbaren und anschaulichen religiösen Lebenswelt ebenso ein wie die Erziehung zur Kommunikationsfähigkeit über die eigene regionale Kultur hinaus und zur Anerkennung des Andersseins der Anderen.

Um die Qualität schulischer Bildung zu verbessern und die Gleichwertigkeit der Lernergebnisse zu sichern, haben die Kultusminister der Länder bundeseinheitliche Standards für die Fächer Deutsch, Mathematik und Erste Fremdsprache vereinbart. Diese schulpolitische Entwicklung hat auch direkte Konsequenzen für den katholischen Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe. Folgende grundlegende kirchliche Texte und Richtlinien sind maßgeblich für eine normative Orientierung zur Entwicklung des Rahmenplans in der gymnasialen Oberstufe für den katholischen Religionsunterricht:

- Die deutschen Bischöfe, Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1996
- Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe/Sekundarstufe II, hrsg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2003
- Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2005
- Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Empfehlungen für die Kooperation des kath. mit dem ev. RU, hrsg. vom Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz, Bonn 2016
- Die Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i. d. F. vom 15.02.2018).

2.1 Fachprofil

2.1.1 Administrativer Status

Verfassungsrechtlich als ordentliches Lehrfach verankert, verwirklicht der katholische Religionsunterricht ein unverzichtbares Bildungsangebot an die Schülerinnen und Schüler und stellt insgesamt ein wesentliches Element gymnasialer Bildung dar. Die Gestaltung der religiösen Bildung in einer pluralistischen Gesellschaft ist von großer Bedeutung für das Zusammenleben heute und in der Zukunft. Mit dem Religionsunterricht nehmen die Erzbistümer Berlin und Hamburg Bildungsverantwortung in der pluralen Gesellschaft am Lernort Schule wahr. Sie tun dies in konfessioneller Deutlichkeit und ökumenischer Offenheit. Der Religionsunterricht in Mecklenburg-Vorpommern wird unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule erteilt und von Kirche und Staat gemeinsam verantwortet. Katholischer Religionsunterricht ist gemäß Art. 7 Abs. 3 Grundgesetz und § 7 Abs. 1 Schulgesetz M-V ein ordentliches Unterrichtsfach und damit Pflichtfach. Er wird in der Sekundarstufe II zweistündig erteilt.

2.1.2 Kulturelle Bildung und katholischer Religionsunterricht

Religion ist Teil unserer Lebenswelt. Auch wer in einem nicht-religiösen Kontext aufwächst, begegnet in unserer Kultur vielfältigen religiösen Symbolen, Gebäuden, Ritualen, Lebensweisen und Überzeugungen. Religion prägt unsere Gesellschaft und Kultur zusammen mit Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Ausgehend vom funktionalistischen Religionsbegriff zeigt sich dabei die Vielschichtigkeit und enge Beziehung der Begriffe Kultur und Religion für verschiedene Bereiche unserer Gesellschaft, beispielsweise in Sprache, Wertvorstellungen, Wochen- und Jahresrhythmen, Kunst, Musik, Architektur, Literatur, Bildung etc. Die Beschäftigung mit religiösen Bezügen der europäischen Kultur ist gerade in einer durch Migration, Globalisierung und kulturellem Austausch geprägten Wirklichkeit für kulturelle Bildungsprozesse des 21. Jahrhunderts eine Chance und Herausforderung.

2.1.3 Grundfragen zum Selbstverständnis

Die öffentliche Schule, insbesondere der katholische Religionsunterricht, ist ein zentraler Ort für religiöses Lernen und religiöse Orientierung. Sie muss ferner als Ort verstanden werden, der dazu beiträgt, dass junge Menschen – ob konfessionsgebunden oder nicht – lernen, in einer pluralen Gesellschaft zu leben. Angesichts einer Pluralisierung der Lebenswelten und einer Individualisierung der Wert- und Zielvorstellungen geht der katholische Religionsunterricht von unterschiedlichen Ansichten und Haltungen der Schülerinnen und Schüler zu Religion und Kirche aus und versucht aus der Sicht des katholischen Glaubens Antworten auf drängende Lebens- und Glaubensfragen zu geben. So hilft der Religionsunterricht, die Frage nach dem Ganzen, dem tragenden Sinn von allem zu stellen und diese Frage aufgrund der Förderung des freien und selbständigen eigenen ethischen und religiösen Urteils zu beantworten. Im Religionsunterricht wird ein schulischer Raum eröffnet, in dem junge Menschen ihre Fragen nach Gott und der Welt, ihre Erfahrungen und Hoffnungen, aber auch ihre Zweifel und Suchbewegungen artikulieren und reflektieren können.

Im katholischen Religionsunterricht der gymnasialen Oberstufe treten die jungen Menschen von ihren unterschiedlichen Lebenswelten her in reflektierten Dialog mit dem kirchlichen Glauben, den christlichen Überlieferungen, der biblischen Botschaft und der Kirche. Ausgehend von diesen erschließen die Schülerinnen und Schüler einen religiösen Zugang zur Wirklichkeit, der sich durch keine andere Dimension der Welterfahrung ersetzen lässt. Schülerinnen und Schüler müssen also in vielfältiger Weise Religion im lebensweltlichen Kontext wahrnehmen lernen. Ebenso sollen sie die erkenntnistheoretischen und kommunikativen Voraussetzungen religiöser Wirklichkeitsdeutungen verstehen, um dann kritisch urteilend sowohl die eigene Religiosität/Nicht-Religiosität und ihre Äußerungsformen als auch die öffentlichen Konfliktlagen rund um Religion einordnen zu können.

Damit trägt der katholische Religionsunterricht gerade in seiner konfessionellen Gestalt zur Identitätsbildung und zur Entwicklung von Dialogfähigkeit bei, bringt sich dementsprechend engagiert in aktuelle Bildungsreformen ein und beteiligt sich an der Entwicklung neuer Wege des Lehrens und Lernens.

Der vorliegende Rahmenplan stellt sich den veränderten Bedingungen und Herausforderungen religiös-weltanschaulicher Pluralität in der heutigen Schule und zeigt Unterrichtsthemen, bedeutsame Inhalte und Kompetenzen auf, denen gefolgt werden muss, wenn der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach weiterhin das Fach sein soll, das einerseits die Beheimatung in der je eigenen Überzeugungswelt stärkt und andererseits zum Dialog zwischen unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Positionen befähigt.

2.1.4 Konfessionell-kooperierender Religionsunterricht

Der katholische Religionsunterricht in Mecklenburg-Vorpommern steht zukünftigen Konzeptionen des konfessionell kooperierenden Religionsunterrichts offen gegenüber. Bei konfessionell kooperierendem Religionsunterricht sichten die katholischen und evangelischen Religionslehrkräfte im Voraus die Themen, bei denen im besonderen Maße die jeweils eigene Seite zum Tragen kommt. Eine Hilfestellung hierfür bietet ein erläuterndes Curriculum, das beispielhaft aufzeigt, wie konfessionell kooperierender Religionsunterricht in der Qualifikationsphase ermöglicht werden kann. Eine Kooperation über Konfessionsgrenzen hinweg erfordert einen intensiven Austausch, bei dem die Religionslehrkräfte ihre jeweilige Perspektive darstellen und Besonderheiten hervorheben.

Auch Unterrichtseinheiten, die gemeinsam von jeweils einer evangelischen und einer katholischen Lehrkraft durchgeführt werden, sind begrüßenswert.

Dazu müssen in den Schulen Organisationsstrukturen geschaffen werden, die beiden Konfessionen gerecht werden. Angesichts der demographischen Entwicklung sollte jährlich neu betrachtet werden, in welcher Form konfessioneller Religionsunterricht sinnvoll angeboten werden kann, z. B. jahrgangsbzw. schulübergreifend.

2.2 Bildung in der digitalen Welt

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Schülerinnen und Schüler angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen.“¹

Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen einhergehen und an den Bildungsauftrag erweiterte Anforderungen stellen. Kommunikations- und Arbeitsabläufe verändern sich z. B. durch digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsplattformen und erlauben neue schöpferische Prozesse und damit neue mediale Wirklichkeiten.

Um diesem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden, hat die Kultusministerkonferenz einen Kompetenzrahmen zur Bildung in der digitalen Welt formuliert, dessen Umsetzung integrativer Bestandteil aller Fächer ist.

Diese Kompetenzen werden in Abstimmung mit den im Rahmenplan „Digitale Kompetenzen“ ausgewiesenen Leitfächern, welche für die Entwicklung der Basiskompetenzen verantwortlich sind, altersangemessen erworben und auf unterschiedlichen Niveaustufen weiterentwickelt.

Das Fach Katholische Religion ist gegebenenfalls Leitfach für

- das Anwenden von Verhaltensregeln bei digitaler Interaktion und Kooperation,
- das Anpassen der Kommunikation an die jeweilige Umgebung,
- das Berücksichtigen ethischer Prinzipien bei der Kommunikation sowie
- das Beachten der kulturellen Vielfalt in digitalen Umgebungen

Durch die Integration digitaler Medien und Werkzeuge in den Unterrichtsprozess, die Produktion von Medienbotschaften sowie die Reflexion des eigenen Medienhandelns trägt das Fach Katholische Religion dem notwendigen Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler in einer zunehmend digital und multimedial geprägten Gesellschaft Rechnung.

2.3 Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert.

Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes, Förderung der kulturellen Vielfalt und der Dialog zwischen den Kulturen zählen dazu. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab.

Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Schüleraustausche oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der EU bieten dafür exzellente finanzielle Rahmenbedingungen.

¹ KMK-Strategie zur Bildung in der Digitalen Welt, Berlin 2018, S.10

2.4 Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Schülerinnen und Schüler mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Weil Globalisierung, Wachstum und Fortschritt nicht mehr nur positiv besetzte Begriffe sind, ist es entscheidend, die verstärkten Beziehungen zur eigenen Region und zu deren Erbe in Landschaft, Kultur und Architektur mit den Werten von Demokratie sowie den Zielen der interkulturellen Bildung zu verbinden. Diese Lernprozesse zielen auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aller Bevölkerungsgruppen ist eine zentrale Zukunftsaufgabe.

Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Architektur, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen und Nationalparks sowie Stätten des Weltnaturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neues über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf künstlerischem, geisteswissenschaftlichem sowie naturwissenschaftlich-technischem Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme an regionalen Wettbewerben wie dem Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um die Ziele des Landesprogramms „Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“² umzusetzen.

² https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/Landesheimatprogramm_hochdeutsch.pdf

3 Abschlussbezogene Standards

Auch wenn es für den Katholischen Religionsunterricht bislang keine einheitlichen und bundesweiten Bildungsstandards gibt, so setzen einerseits die Verlautbarungen der Deutschen Bischofskonferenz, v. a. mit den kirchlichen Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht und andererseits die EPA (Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung – Katholische Religionslehre) einen verbindlichen Rahmen für die Kompetenzbeschreibungen. Religiöse Kompetenzen sind ein integraler Bestandteil eines umfassenden gymnasialen Bildungsanspruchs, wie er für Studium und vertiefte berufliche Bildung in einer globalisierten Welt unverzichtbar ist.

3.1 Konkretisierung der Standards in den einzelnen Kompetenzbereichen

Auf der Grundlage der Entfaltung von vier Themenbereichen

- Religion
- Gott
- Jesus
- Mensch

werden unter 3.2 verbindliche Inhalte gesetzt und Bildungsstandards formuliert.

Für den Grundkurs mit zwei Wochenstunden gibt die linke Spalte verbindliche Inhalte vor, während rechts didaktische Hinweise und Anregungen erfolgen. Für den Leistungskurs, der fünf Wochenstunden umfasst, gibt eine Tabellenzeile unter derjenigen für den Grundkurs genaueren Aufschluss über die didaktische Umsetzung: Die linke Spalte umfasst zusätzlich Inhalte, die verbindlich behandelt werden sollen, wohingegen die rechte Spalte Aspekte vorschlägt, bei denen eine inhaltliche Vertiefung stattfinden kann. Es findet beim Leistungskurs demnach sowohl eine additive Erweiterung der Inhalte als auch eine qualitative Vertiefung statt, auch im Hinblick auf die vorgeschlagenen Verknüpfungen von Inhalten und Kompetenzen. In einigen Fällen werden auch zusätzliche Verknüpfungen für den Leistungskurs ausgewiesen.

Die Schülerinnen und Schüler legen während der gesamten Qualifikationsphase fortlaufend ein Glossar mit Fachbegriffen an, um sich deren Bedeutungen anzueignen. Wichtige Begriffe für das Glossar befinden sich in der letzten Tabellenzeile des Grundkurses der jeweiligen Themengebiete. Die Verantwortung für die Erstellung und fortwährende Ergänzung des Glossars obliegt den Schülerinnen und Schülern.

Keineswegs darf eine Verkürzung des Theologisierens auf das Lernen von Begrifflichkeiten stattfinden. Vielmehr soll mit den erläuterten Begriffen eine fachsprachlich fundierte Diskussionsgrundlage für alle Kursteilnehmenden geschaffen werden, von der aus eigene Gedanken und Positionen entwickelt werden.

Im Folgenden werden konkrete Standards benannt, die als ein offener Orientierungsrahmen ein flexibles Eingehen auf unterschiedliche schulische Zusammenhänge ermöglichen. Sie stehen dabei nicht einfach nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig, sie sollten mit der erfahrungs- und biografiebezogenen Dimension des Lernens verbunden werden. Somit sind sie nicht isoliert zu erwerben; religiös kompetent ist derjenige, der in allen Dimensionen gleichermaßen bewandert ist.

[WD] Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben

- Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen
- religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken
- religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wieder erkennen und einordnen
- ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen.

[D] Deutungsfähigkeit – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

- in Lebenszeugnissen und ästhetischen Ausdrucksformen (Literatur, Bildern, Musik, Werbung, Filmen) Antwortversuche auf menschliche Grundfragen entdecken und fachsprachlich korrekt darstellen
- religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existentieller Erfahrungen deuten
- biblische, lehramtliche, theologische und andere Zeugnisse christlichen Glaubens methodisch angemessen erschließen
- Glaubensaussagen in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen.

[U] Urteilsfähigkeit – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen

- Sach- und Werturteile unterscheiden
- Ansätze und Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten
- Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch beurteilen und beispielhaft anwenden
- Antinomien sittlichen Handelns wahrnehmen, im Kontext ihrer eigenen Biografie reflektieren und in Beziehung zu kirchlichem Glauben und Leben setzen
- grundlegende Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede darstellen und aus der Perspektive des katholischen Glaubens bewerten
- im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten.

[Di] Dialogfähigkeit – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen

- die Perspektive eines anderen einnehmen und dadurch die eigene Perspektive erweitern
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und im Dialog argumentativ verwenden
- sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen
- Kriterien für einen konstruktiven Dialog entwickeln und in dialogischen Situationen berücksichtigen

[G] Gestaltungsfähigkeit – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert verwenden

- typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren
- Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen kreativ Ausdruck verleihen
- die Präsentation des eigenen Standpunkts und anderer Positionen medial und adressatenbezogen aufbereiten
- im Gespräch Beiträge anderer aufgreifen, den jeweiligen Gedankengang sachgemäß in theologischer Fachsprache entwickeln und angemessen darstellen
- über Fragen nach Sinn und Transzendenz angemessen sprechen.

3.2 Unterrichtsinhalte

Religion

ca. 30/75 Unterrichtsstunden

Phänomene und Begriffe

ca. 8/20 Unterrichtsstunden

10

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Phänomene und Motive des Religiösen	Mögliche Zugänge: [Sozialkunde] <ul style="list-style-type: none"> • Alltag und Familie • Politik und Gesellschaft • Medien, soziale Netzwerke und Werbung [MD1] [MD2] [MD6] • Sport und Freizeit • Kunst und Architektur • Musik, Literatur und Sprache
Begriffe: <ul style="list-style-type: none"> • Religion und Glaube, Konfession und Kirche <ul style="list-style-type: none"> - Etymologie - substantielle, funktionale und kulturwissenschaftliche Definition <ul style="list-style-type: none"> • Theologie vs. Religionswissenschaft 	Cicero, Lactantius, Augustinus, Thomas von Aquin [Latein] Differenzierung zwischen umgangssprachlichem und religiösem Verständnis von „Glauben“ substantieller Begriff (in Auswahl): <ul style="list-style-type: none"> • Katholischer Erwachsenenkatechismus I • Katechismus der Katholischen Kirche • Mircea Eliade • Paul Tillich funktionaler Begriff (in Auswahl): <ul style="list-style-type: none"> • Franz Xaver Kaufmann • Erich Fromm • Emile Durkheim • Thomas Luckmann Komplementarität und Differenzen der beiden maßgeblichen Referenzwissenschaften
Zugänge und Ausdrucksformen von Religion <ul style="list-style-type: none"> • individuelle Erfahrungen von Religion • Symbole, Rituale und Mythen als kollektive Ausdrucksformen 	z. B. Pilgern, Gebet, Meditation, Liturgie [PG] Analyse und Erklärung Unterscheidung von religiösem Erleben / religiöser Sprache und naturwissenschaftlicher Kausalität
Glossar: Religion, Glaube, Konfession, Kirche, katholisch, evangelisch, orthodox, Säkularität, Theologie, Geisteswissenschaft, Mythos, Ritual, Symbol, das Heilige, Transzendenz, Sozialisation	Didaktischer Hinweis: Das Glossar kann selbstverständlich mit Hilfe digitaler Medien erstellt werden. [MD1] [MD3] [MD5] Das Glossar soll der Abiturvorbereitung dienen und fortlaufend um wesentliche Begriffe ergänzt werden. Näheres siehe 3.1

zusätzlich für den Leistungskurs

Stufenmodelle zur psychischen und religiösen Entwicklung

Kreative Auseinandersetzung mit Unterrichtsinhalten, z. B. Erstellen einer Info-Website [MD]

Zum Beispiel:
Erik Erikson, James Fowler, Johannes Kaiser

keine unabgestimmte Einstellung von Websites ins Netz, nur interne Präsentation

Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung

- Theologie als Vielfalt: exemplarische kontroverse Positionen im kirchlichen Prozess

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

WD: Erfassung der Vielfalt religiöser Phänomene in der säkularen Welt [MD1]

D: Analyse religiöser Äußerungsformen und deren Deutung als Ausdruck existentieller Erfahrungen

U: Beurteilung des Wahrheitsgehalts mythischer Texte

Analyse einer kritisch geführten theologischen Fachdebatte z. B. im Hinblick auf die Strukturen einer Kirche der Zukunft

Di: Entwicklung von Kriterien für zeitgemäße religiöse Rituale

G: (Digitale) kreative Transformation eines mythischen Motivs, z. B. zur ersten Schöpfungserzählung Gen 1,1-2,4a [MD]

Formen und Herausforderungen

ca. 8/20 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Weltreligionen <ul style="list-style-type: none"> • Judentum • Christentum • Islam • Hinduismus • Buddhismus 	Kriterien für den Begriff Weltreligion [BTV] Knappe Vorstellung der Weltreligionen z. B. durch Schülerpräsentationen
Ersatzreligionen	Kriterien für den Begriff Ersatzreligion [Philosophie] Erarbeitung pseudoreligiöser Phänomene, z. B. in Sport, Eventkultur, Kommerz, Medien [Sozialkunde] [MD6]
Formen individueller und kollektiver Religiosität <ul style="list-style-type: none"> • Polytheismus • Henotheismus/Monolatrie • Monotheismus • Pantheismus • Patchworkreligiosität • (A-)Theismus • Agnostizismus • (inner-)religiöse Konflikte • Fundamentalismus • Traditionalismus • Missbrauch des Religiösen <ul style="list-style-type: none"> - pseudoreligiöse Legitimation von Gewalt - pseudoreligiöse Unterdrückung von Emanzipation 	Begriffsklärungen <ul style="list-style-type: none"> • z. B. Amtsmissbrauch, sexueller Missbrauch, Kreuzzüge, Terror, Selbstmordattentate [Geschichte und Politische Bildung] • Marginalisierung von Gruppen und Individuen [DRF] [BTV]
Theologie der Religionen <ul style="list-style-type: none"> • religionstheologische Modelle (Exklusivismus, Inklusivismus, Pluralismus) • interreligiöser Dialog 	Erarbeitung der Haltung der katholischen Kirche anhand der Hauptargumente der Erklärung des 2. Vatikanischen Konzils „Nostra Aetate. Über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen“ Sensibilisierung für die Chancen des interreligiösen Dialogs vor Ort z. B. durch Migration [DRF] [BTV]
Glossar: Weltreligion, Ersatzreligion, Polytheismus, Henotheismus, Monotheismus, Theismus, Pantheismus, Atheismus, Agnostizismus, Fundamentalismus, Traditionalismus, Exklusivismus, Inklusivismus, Pluralismus, Ökumene, Konzil	

<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Organisationsstrukturen von Religion <ul style="list-style-type: none"> • Synagoge – Kirche – Umma • Freikirchen • Sekten 	Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung <ul style="list-style-type: none"> • Kreuzzüge und Inquisition • Lektüre und Theologie von „Nostra Aetate“ als Ganzschrift • (virtueller) Besuch einer Synagoge, Kirche und/oder Moschee [Kunst und Gestaltung] [MD1] [MD2] [MD3] • Besuch eines Klosters
Glossar: Synagoge, Umma, Freikirche, Sekte	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

WD: Benennung von Kriterien für die Einstufung einer Religion als Weltreligion

D: Analyse von Unterschieden zwischen Religion und pseudoreligiösen Phänomenen

U: Entwicklung eines eigenen Standpunktes zu religiösem Fundamentalismus

Unterscheidung von Freikirche und Sekte

Di: Auseinandersetzung mit agnostizistischen Argumenten aus der Sicht des katholischen Glaubens

G: Gestaltung einer (digitalen) interreligiösen Diskussion [MD2] [MD4]

Religion und Naturwissenschaft

ca. 4/10 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Erkenntnistheorie und Methoden: <ul style="list-style-type: none"> • Geisteswissenschaften • Naturwissenschaften • Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis 	Vermittlung der jeweiligen Charakteristika wissenschaftlichen Arbeitens in komprimierter Form [Physik – Quantenphysik]
Modelle zur Verhältnisbestimmung zwischen Theologie und Naturwissenschaft: <ul style="list-style-type: none"> • Konflikt- oder Konfrontationsmodell • Kontrast- oder Koexistenzmodell • Dialog- oder Integrationsmodell 	Erarbeitung verschiedener Modelle anhand ausgewählter Zitate aus Theologie und Naturwissenschaft <ul style="list-style-type: none"> • z. B. Stephen Hawking, Richard Dawkins • z. B. Albert Einstein, Hans Küng • z. B. Werner Heisenberg, Teilhard de Chardin, Jörg Zink
Glossar: Erkenntnis, Vernunft, Hermeneutik, Naturwissenschaft, Deduktion, Induktion, Wahrheit, Physik/Metaphysik	
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Lektüre ausgewählter Originaltexte zu Religion und Naturwissenschaft	z. B. Albert Einstein, Teilhard de Chardin, Werner Heisenberg, Stephen Hawking Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung [Philosophie] <ul style="list-style-type: none"> • Platons „Politeia“: Höhlengleichnis • Aristoteles' „Metaphysik“ • Thomas von Aquin „summa theologiae prima pars“ • Erkenntnistheorie bei Immanuel Kant „Kritik der reinen Vernunft“ (2. Auflage)

*Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:***WD:** Erschließung der Arbeitsweisen der Geistes- und Naturwissenschaften**D:** Entdeckung der Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis**U:** Vergleich ausgewählter Standpunkte zum Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaft
Erstellung und Analyse einer digitalen Synopse der Positionen nach eigenen Kriterien [MD1] [MD3] [MD5]**Di:** Auseinandersetzung mit den Arbeitsweisen der Theologie

Entwicklung von Kriterien für einen konstruktiven Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaft

G: Gestaltung einer graphischen Umsetzung des Verhältnisses von Theologie und Naturwissenschaften

Religionskritik und Atheismus

ca. 10/25 Unterrichtsstunden

15

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Formen des Atheismus <ul style="list-style-type: none"> • Theoretischer Atheismus • Praktischer Atheismus • Methodischer Atheismus 	[Philosophie]
Formen der Religionskritik <ul style="list-style-type: none"> • immanente Religionskritik • interreligiöse Kritik • externe Religionskritik 	
Positionen der Religionskritik <ul style="list-style-type: none"> • Ludwig Feuerbach • Karl Marx • Sigmund Freud • zeitgenössische Tendenzen 	Erarbeitung: Anlass und Ziel, zentrale Argumentation, kritische Auseinandersetzung und Würdigung der genannten Religionskritiker Karl Marx: [Mensch – katholische Soziallehre] z. B. Richard Dawkins, Stephen Hawking, Michael Schmidt-Salomon, The Brights [Biologie] [Physik] [Philosophie]
Glossar: Religionskritik, Aufklärung, Anthropozentrik	
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Religionskritik in der Antike: <ul style="list-style-type: none"> • Xenophanes • Kritias • Sokrates Weitere Religionskritiker: <ul style="list-style-type: none"> • Friedrich Nietzsche • Jean-Paul Sartre / Albert Camus • Bertolt Brecht 	[Geschichte] [Philosophie] [Deutsch] [Französisch] [Deutsch] Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung <ul style="list-style-type: none"> • gesellschaftliche und philosophische Hintergründe der jeweiligen Religionskritik

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

WD: Aufdeckung verschiedener Formen des Atheismus in unserer Gesellschaft

D: Analyse der verschiedenen Argumentationsstrukturen moderner Religionskritik

Erschließung der Analogie religionskritischer Argumente in antiker und moderner Religionskritik

U: Beurteilung der Stichhaltigkeit religionskritischer Argumente aus theologischer Sicht

Di: Benennung positiver Impulse religionskritischer Argumente für Theologie und Glaube

G: Durchführung eines Symposiums zu religionskritischen Positionen der Gegenwart [MD2] [MD4] [MD6]

Gott
Gottesbeweise

ca. 30/75 Unterrichtsstunden
ca. 8/15 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Differenzierung des Begriffs „Beweis“ [Religionskritiker] <ul style="list-style-type: none"> • naturwissenschaftlicher Beweis • mathematisch/philosophischer Beweis • historischer Beweis 	Eingehen auf Verknüpfungen zu anderen Fächern z. B. [Philosophie] [Geschichte] [Mathematik] [Physik]. Herstellung des Bezugs zu den Religionskritikern
Konkretisierungen sogenannter Gottesbeweise <ul style="list-style-type: none"> • ontologischer Gottesbeweis (Anselm von Canterbury) • kosmologischer Gottesbeweis (Thomas von Aquin) • moralischer Gottesbeweis (Immanuel Kant) 	
Glossar: Beweis, Gottesbeweis, Ontologie, Kosmologie, Moral	
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Weitere Konkretisierungen sogenannter Gottesbeweise <ul style="list-style-type: none"> • ethnologischer Gottesbeweis (Cicero) [Latein] • grammatikalischer Gottesbeweis (Robert Spaemann) [Deutsch] 	Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung <ul style="list-style-type: none"> • kosmologisches Gottesargument in Aristoteles' „Metaphysik“ • Platonische Ideenlehre in dessen „politeia“ • Rezeption und weitere Varianten des ontologischen Beweises (Descartes, Kant, Newman, Goedel)
Glossar: Ethnologie	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

- WD: Aufzeigen der Pluralität erkenntnistheoretischer Beweisarten und sogenannter Gottesbeweise
- D: analytische Erschließung der unterschiedlichen Argumente und Modelle
- U: kritisch-theologische Bewertung der jeweiligen „Beweiskraft“
- Di: Benennung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Gottesbeweise
 erkenntnistheoretische Gegenüberstellung sogenannter Gottesbeweise mit maßgeblichen Argumenten der Religionskritik
- G: (digitale) graphische Darstellung der Argumentation eines Gottesbeweises [MD3] [MD5]

Beispiele für Projekte:

Theologisch-philosophisches Kolloquium zur Frage der Beweisbarkeit Gottes

Gottesoffenbarungen

ca. 10/30 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Gottes Offenbarung Lektüre der Konzilskonstitution „Dei Verbum“ in Auszügen <ul style="list-style-type: none"> • Theologische Begriffsklärung • Heilsgeschichtliches Stufenmodell 	[DRF]
Gottes Offenbarungen im Alten Testament Zentrale Gottesbilder: <ul style="list-style-type: none"> • Gott als Schöpfer • Gott als JHWH • Gott als Befreier 	mögliche Bibelstellen: [MD1] <ul style="list-style-type: none"> • Gen 1-2, Ps 8, Ps 104 • Ex 3,1-17 • Ex 13,17-14,31
Gottes Offenbarungen im Neuen Testament Zentrale Gottesbilder: <ul style="list-style-type: none"> • Gott als Vater • Gott als Sohn • Gott als Geist 	mögliche Bibelstellen: [MD1] <ul style="list-style-type: none"> • Lk 15,11-21, Mt 6,5-15 • Lk 1-2, Joh 1,1-18 [Jesus] • Joh 16,4b-15; Apg 2
Glossar: Offenbarung, Altes Testament, Neues Testa- ment, Heilsgeschichte, Konzilskonstitution	
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i> Geschichte Israels und Entwicklung des Alten Testaments <ul style="list-style-type: none"> • Vorstaatliches Israel • Königszeit • Babylonisches Exil • Polytheistische und henotheistische Vorstellungen im Alten Testament Pentateuchentwicklung	
Glossar: Pentateuch	Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung <ul style="list-style-type: none"> • Gottesbild zur Zeit der Richter • Gottesbild der Königszeit • Gottesbilder der Propheten • Übersetzung biblischer Gottesbilder in die heutige Zeit

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

- WD: Wahrnehmung der Pluralität biblischer Gottesbilder
- D: Erschließung wichtiger Aspekte der biblischen Gottesbilder
Verknüpfung von alttestamentlichen Gottesbildern und geschichtlicher Entwicklung
- U: Bewertung einzelner biblischer Gottesbilder in ihrer Relevanz für heute
- Di: kritische Auseinandersetzung mit eigenen und biblischen Gottesbildern und –vorstellungen
- G: Entwurf zeitgenössischer Sprachbilder für eine christliche Rede von Gott

Gottesvorstellungen

ca. 12/30 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Rede von Gott Weisen der Gottesrede: <ul style="list-style-type: none"> • Analoge Rede • Metaphorische Rede • Dogmatische Rede 	via analogiae, via negationis und via eminentiae
Gottesvorstellungen monotheistischer Religionen <ul style="list-style-type: none"> • Gottesbild im Judentum • Gottesbild im Islam • Gottesbild im Christentum – Trinität 	Gottesvorstellungen – Ähnlichkeiten und Differenzen [BTV] Versuche, das Unsagbare zu sagen: <ul style="list-style-type: none"> • Trinität als Dialoggeschehen • Trinität als Liebesgeschehen
Theodizee als theologisches Problem Mensch und Leid in der Bibel: das Buch Hiob eine moderne Position zum Theodizeeproblem	Begriffsklärung nach Gottfried Wilhelm Leibniz [Philosophie] <ul style="list-style-type: none"> • Problemstellung • Suche nach Lösungen mögliche Positionen: <ul style="list-style-type: none"> • Hans Jonas • Richard Swinburne • Elie Wiesel
Glossar: Analogie, Metapher, Dogma, Dogmatik, Trinität, Theodizee	

<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
<p>Rede von Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gottesrede in der Philosophie [Philosophie] • Gottesrede in der Mystik • Gott in außerchristlichen religiösen Quellen 	<p>mögliche Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aristoteles, Platon, Plotin, Augustinus, Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin • Hildegard von Bingen, Meister Eckhart, Johannes vom Kreuz, Teresa von Avila, Thérèse de Lisieux • Koran, Veden
<p>Trinität Annäherungen, Bilder und Deutungen des Trinitätsdogmas in Theologie, Kunst und Musik [Kunst und Gestaltung] [Musik]</p>	<p>mögliche Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Trinität bei Irenäus von Lyon (Theologie) • Roland Peter Litzemberger „Trinität“ (Malerei) • Gnadenstuhl (Kunst) • Olivier Messiaen „Vingt Regards sur l’Enfant-Jésus“ (Musik)
<p>Gottesbilder in anderen Religionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gottesvorstellungen im Hinduismus • Gottesvorstellungen im Buddhismus • Gottesvorstellungen in indigenen Religionen 	
<p>Theodizee Das Buch Hiob</p> <ul style="list-style-type: none"> • drei Freunde Hiobs – drei Positionen • Gottesrede <p>Auseinandersetzung mit weiteren modernen Positionen</p>	<p>mögliche Positionen bei:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Karl Rahner • Peter Knauer • Dietrich Bonhoeffer • Rupert Mayer
<p>Glossar: Mystik, indigene Religion</p>	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

WD: Erfassung unterschiedlicher Weisen der Gottesrede

D: Erschließung der Gottesvorstellungen in den Religionen [MD1] [MD3]

U: Theologische Auseinandersetzung mit einer trinitarischen Darstellung

Di: Erörterung des christlichen Bekenntnisses zum dreieinen Gott

Verteidigung des christlichen Glaubens angesichts des Leids in der Welt

G: Gestaltung einer (digitalen) Präsentation zu den Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen [MD3] [MD5]

(digitale) Gestaltung literarisch künstlerischer Ausdrucksformen zur Theodizeeproblematik [MD3] [MD5]

Jesus

ca. 20/50 Unterrichtsstunden

Zugänge – Fragen – Quellen

ca. 6/15 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Jesus im Spiegel der Kunst</p> <p>Jesus im Spiegel der Medien [MD]</p>	<p>mögliche Zugänge zu Jesusdeutungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Malerei und bildende Kunst [Kunst und Gestaltung] • Literatur [Deutsch] • Musik [Musik] <p>mögliche Medien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werbung • Internet [MD1] [MD6] • soziale Netzwerke
<p>Jesus im Spiegel der Quellen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Außerbiblische Quellen <ul style="list-style-type: none"> - Tacitus, Sueton, Plinius d. J., Flavius Josephus, Talmud - Historische Daten und Fakten zur Person Jesus von Nazareth • Biblische Quellen <ul style="list-style-type: none"> - Entstehung und Aufbau des Neuen Testaments - Literarische Eigenart der Evangelien - Synoptische Frage und Zweiquellen-theorie - Jesusbilder der vier Evangelien 	<p>[MD1]</p> <p>[MD1]</p>
<p>Glossar: Kerygma, Synopse, Synoptiker, Evangelium, Zweiquellen-theorie</p>	

<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
<p>Jesus im Spiegel der Quellen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung der politischen, gesellschaftlichen, sozialen und religiösen Lebenswirklichkeit in Palästina zur Zeit Jesu • Prüfung alternativer Hypothesen zur Entstehung der synoptischen Evangelien (z. B. Fragmentenhypothese, Urevangeliumshypothese) • Gestalt und theologische Intention der Logienquelle „Q“ 	<p>Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jesusbilder und -deutungen in allen für den Grundkurs zur Auswahl angebotenen Feldern in Analyse und Interpretation • intensivere Quellenanalysen zum Jesusbild in den vier kanonischen Evangelien • ergänzende Analyse exemplarischer Texte zum Jesusbild bei Paulus und den Apokryphen
<p>Glossar: Logienquelle, Apokryphen</p>	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

WD: Erfassung der Pluralität christologischer Ansätze anhand der verschiedenen Jesusdarstellungen

Benennung des aktuellen Forschungsstands zu Gestalt und theologischer Intention der Logienquelle „Q“

D: Entwicklung von Fragen zu vorliegenden Jesusdarstellungen

Analyse und Interpretation eines oder mehrerer Deutungsversuche

U: Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von historischen und kerygmatischen Aussagen zu Jesus von Nazareth

Di: Entwicklung und (digitale) Kommunikation einer eigenen Perspektive im Hinblick auf Jesus von Nazareth [MD]

G: Wahl und Gestaltung eines (digitalen) Mediums zur Darstellung eines eigenen Zugangs zur Person Jesus von Nazareth [MD3] [MD5]

Wurzeln-Botschaft-Wirken

ca. 6/15 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Jesus im Spiegel des Judentums</p> <ul style="list-style-type: none"> • jüdisches Selbstverständnis Jesu • jüdische Zugänge zu Jesus 	<p>Der Zugang ist exemplarisch über folgende Felder möglich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jesu Umgang mit der Hebräischen Bibel • Jesu Glaubens-, Fasten- und Gebetspraxis <p>Der Zugang ist exemplarisch über folgende Theologen möglich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Shalom Ben Chorin • Pinchas Lapide • Martin Buber • Jacob Neusner
<p>Die Botschaft Jesu</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reich Gottes Verkündigung: Herkunft, Anspruch und Merkmale • Gleichnisse <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau, Struktur, Absicht und Wirkung - Interpretation eines ausgewählten Gleichnisses 	<p>Der Zugang ist exemplarisch über folgende Beispiele möglich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mk 4,26-29 • Mk 4,30-32par • Mt 13,24-30 • Lk 10, 30-34 • Lk 15,8-10, • Lk 15,11-32
<p>Das Wirken Jesu</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wunder und Zeichen <ul style="list-style-type: none"> - Problematisierung und Begriffsklärung „Wunder“ - Differenzierung zwischen „Wunder“ als historischem Geschehen und Wundererzählungen - Kategorien von Wundererzählungen im Neuen Testament • Sündenvergebung und Nachfolge <ul style="list-style-type: none"> - Zusammenhang zwischen Umkehr, Sündenvergebung, Heilung und Nachfolge <p>Glossar: Gleichnis, Wunder, Nachfolge</p>	<p>Kategorien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Heilungswunder (z. B. Mk 1,29-31, Mk 10,48-52) • Totenerweckungen (z. B. Mk 5,21-43, Joh 11,1-44) • Exorzismen (z. B. Mk 1,21-28, Mt 8,28-34) • Rettungswunder (z. B. Mk 4,35-41) • Normenwunder (z. B. Mk 3,1-6, Lk 13,10-17) • Geschenkwunder (z. B. Lk 5,1-11, Joh 2,1-11) <p>Der Zugang ist exemplarisch über folgende Beispiele möglich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mk 2,1 • Mk 10,48-52 • Mt 6,14 • Lk 5,17 • Joh 4,6-42 • Joh 8,1-11

<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
<p>Methoden der Bibelwissenschaft zur Exegese des Neuen Testaments</p> <p>Vergleich der Botschaft und des Handelns Jesu in den vier kanonischen Evangelien untereinander und mit anderen frühchristlich-apokryphen Schriften</p>	<p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Thomas-Evangelium • Petrus-Evangelium • Jakobus-Evangelium <p>Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interpretation mehrerer Gleichnisse • Analyse und Deutung von Wunder- und Zeichenerzählungen • Formen der Jesusnachfolge im Neuen Testament [BTV]
Glossar: Kanon	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

WD: Erfassung des Reich-Gottes-Motivs als zentrales Thema der Gleichnisse Jesu

D: Analyse und Interpretation eines Gleichnisses

U: Stellungnahme zur Pointe eines Gleichnisses

Vergleich verschiedener exegetischer Methoden anhand einer Beispielperikope

Di: Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Gleichnissen und Wundergeschichten

G: Übertragung der Pointe eines Gleichnisses in die heutige Zeit

Konflikt-Kreuz-Tod

ca. 4/10 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Palästina zur Zeit Jesu</p> <ul style="list-style-type: none"> • religiöse Vorstellungen im Judentum <ul style="list-style-type: none"> - die jüdischen Religionsparteien Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten, Essener - Apokalyptik und Messianismus im 1. Jahrhundert • römische Fremdherrschaft <ul style="list-style-type: none"> - politische und soziale Situation - religiös-kulturelle Konflikte 	<p>[Geschichte]</p>
<p>Konflikte, Prozess und Tod Jesu in Geschichte und Theologie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prozess, Verurteilung und Hinrichtung Jesu in historischer Rekonstruktion • kerygmatische Deutungen im Neuen Testament • Verschränkung von Geschichte und Theologie 	<p>mögliche Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jesus als stellvertretend leidender Gottesknecht • Jesus als verfolgter Prophet • Jesu Tod als Sühnetod und Selbstopferung • Jesu Tod als Loskauf
<p>Glossar: Apokalyptik, Messianismus, Passion</p>	

zusätzlich für den Leistungskurs

Vergleich der Passionserzählungen der vier kanonischen Evangelien hinsichtlich Aufbau, Inhalt, Intention

Leiden, Kreuz und Tod

- Musik, Malerei und Kunst [Musik] [Kunst und Gestaltung]
- Spiritualität der Kirche [Religion und Religiosität] [Gott – liturgische Rede]

Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung

- Messiaserwartungen der unterschiedlichen Religionsparteien
- Entlarvung und Zurückweisung antisemitischer Schuldzuweisungen am Tod Jesu [DRF] [Geschichte] [Sozialkunde]

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

WD: Erfassung unterschiedlicher Vorstellungen und Ideen jüdischer Identität zur Zeit Jesu

D: Herstellung von Bezügen zwischen den Ideen und Konzepten der verschiedenen religiösen Gruppierungen und der gesellschaftlichen Wirklichkeit

Analyse von Struktur und Funktion eines liturgischen Ritus anhand der Kreuzverehrung in der Karfreitagsliturgie

U: Vergleich der Ideen und Konzepte der verschiedenen religiösen Gruppierungen mit der Programmatik Jesu

Di: Auseinandersetzung mit den Quellen und Eigeninteressen der einzelnen Gruppen
Auseinandersetzung mit den Motiven und Gründen, die zur Verurteilung Jesu führen

G: digitale Präsentation einer Gesamtübersicht zur Pluralität jüdisch-religiöser Vorstellungen zur Zeit Jesu [MD1] [MD3] [MD5]

Auferstehung-Nachfolge-Wirkung

ca. 4/10 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Auferstehung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leeres Grab und Auferstehungsglaube im synoptischen Vergleich • Auferstehung und Reinkarnation im Vergleich • Einwände gegen den Auferstehungsglauben 	<p>mögliche Zugänge: Mk 16,1-8 Mt 28,1-8 Lk 24,1-12</p> <p>mögliche Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Betrugshypothese • Scheintodhypothese • Visionshypothese
<p>Nachwirkung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Christologische Hoheitstitel im Neuen Testament <ul style="list-style-type: none"> - Christus/Messias - Kyrios - Sohn Gottes - Menschensohn - Sohn Davids • frühkirchliche christologische Dogmen • Übersicht der Rezeption und Beurteilung von Person und Botschaft Jesu in den Religionen 	<p>Konzilien von Nicäa (325) und Chalcedon (451) Vermittlung des Stoffes in komprimierter Form</p>
<p>Glossar: Auferstehung, Reinkarnation, Christologie, Messias, Kyrios, Sohn Gottes, Menschensohn, Sohn Davids</p>	

<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Die Feier des Ostertriduums von Leiden, Tod und Auferstehung Christi und dessen Symbolik	Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung <ul style="list-style-type: none"> • Entstehung, Entwicklung und Aussage der frühkirchlichen Christusdogmen • Einzelne Beurteilungen Jesu aus der Sicht von Nichtchristen und Atheisten
Die Auferstehung Jesu in Musik, Malerei, Kunst und Literatur	
Tauf- und Missionsbefehl Mt 28,18-20	
Judenchristentum und Heidenmission	
Modelle frühchristlicher Gemeindegründungen	
Glossar: Ostertriduum, Mission, Heiden, Judenchristen, Heidenchristen, Gemeinde	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

- WD:** Kenntnis der verschiedenen Hoheitstitel als Deutung der Person und Botschaft Jesu im Neuen Testament
- D:** Erschließung der religionsgeschichtlichen Hintergründe und Implikationen dieser Titel
Analyse von Struktur und Funktion eines liturgischen Ritus anhand der Lichtfeier in der Feier der Osternacht
- U:** Beurteilung der Hoheitstitel im Hinblick auf den Selbstanspruch Jesu
- Di:** Auseinandersetzung mit der Bedeutung Jesu für Christen und der Sicht auf ihn in anderen Religionen
- G:** Entwicklung zeitgenössischer „Hoheitstitel“ für Jesus und deren Erläuterung

Mensch
Mensch

ca. 20/50 Unterrichtsstunden
ca. 10/25 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>der Mensch vor den Herausforderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts</p>	<p>konkrete Herausforderungen: [Sozialkunde] [Biologie] [Philosophie] [Physik]</p> <ul style="list-style-type: none"> • Armut und Hunger[BNE] • Weltfrieden und Globalisierung [DRF] • Ökologie [BNE] [PG] • Säkularisierung • Neurobiologie und Gentechnologie • Digitalisierung und künstliche Intelligenz [MD] • Fundamentalismus und Terrorismus [DRF] • Individuum und Gemeinschaft <p>Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für die Komplexität aktueller Herausforderungen in komprimierter Form anhand ausgewählter Bereiche</p>
<p>Bilder vom Menschen von der Aufklärung bis heute</p>	<p>Beispiele: [Geschichte] [Philosophie] [Biologie]</p> <ul style="list-style-type: none"> • Immanuel Kant – Aufklärung und Idealismus [MD] • Erasmus von Rotterdam – Humanismus • Charles Darwin – Evolutionstheorie • Friedrich Nietzsche – Nihilismus • Karl Marx – Kommunismus • Sigmund Freud – Psychoanalyse • Albert Camus / Jean Paul Sartre – Existentialismus • Peter Singer – Humanbioethik • Robert Illing – Neurobiologie • Ray Kurzweil – digitale Unsterblichkeit <p>Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für die Vielfalt von Menschenbildern in komprimierter Form anhand ausgewählter Beispiele</p>
<p>Bilder vom Menschen in der Bibel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gen 1,1-2,4a • Gen 2,4b-3,24 • Mt 5,1-12 <p>Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gottesebenbildlichkeit und Menschenwürde • Verantwortung und freier Wille • Geschlechtlichkeit und Emanzipation • Sündhaftigkeit und Begrenztheit 	<p>[BTV]</p> <p>weitere mögliche Texte zur inhaltlichen Vertiefung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hiob [Theodizee] • Ps 8, Ps 104, Ps 139 • 1Kor 1,25-31, 1Kor 12,1-14,25 • 1Petr 2,9f • Röm 6,12-14

<p>Der Mensch und sein Gewissen – Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begriff des Gewissens • Entwicklung des Gewissens • Bilder und Vergleiche für das Gewissen 	<p>Grundlage: Katholischer Erwachsenenkatechismus Bd. 2 Kap V, 1995, Katechismus der katholischen Kirche RN 1776-1802</p> <p>z. B. Stufenentwicklung nach Lawrence Kohlberg</p> <p>z. B. bei Augustinus, Immanuel Kant, Sigmund Freud, Henry Newman, Johannes Paul II</p>
<p>Glossar: Aufklärung, Gottesebenbildlichkeit, Menschenwürde, freier Wille, Sünde, Vergebung, Gewissen</p>	
<p><i>zusätzlich für den Leistungskurs</i></p>	
<p>Bilder vom Menschen in Kultur und Geschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Menschenbilder der Weltreligionen • Menschenbilder in Kunst, Medien und Wissenschaft <p>Menschenrechte und Menschenpflichten</p>	<p>Erarbeitung in komprimierter Form, Analyse exemplarischer Konzepte anhand von Primärquellen [MD1] [MD6]</p> <p>[Geschichte und Politische Bildung] Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10.12.1948 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten vom Interaction Council, 1997</p> <p>Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weitere biblische Texte: Kohelet, Sprichwörter, weitere Psalmen • Menschen- und Tierrechte Rainer Hagencord, PTH Münster, Institut für theologische Zoologie • künstlerische Ausgestaltung selbstgewählter Teilthemen [Musik] [Kunst und Gestaltung] [Sport]
<p>Glossar: Menschenrechte</p>	

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

WD: Erfassung der Komplexität aktueller anthropologischer Herausforderungen

D: Reflexion ausgewählter Menschenbilder seit der Aufklärung

U: Bewertung philosophischer und theologischer Menschenbilder im Kontext des 21. Jahrhunderts

Di: argumentative Auseinandersetzung mit philosophischen Menschenbildern

Entwicklung von Vorschlägen für allgemeine Menschenpflichten aus der Perspektive des katholischen Glaubens

G: Transfer biblischer Bildsprache in zeitgenössische Begriffe

Ethik

ca. 10/25 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
biblische Quellen: <ul style="list-style-type: none"> • Dekalog (Ex 20,1-17, Dtn 5,6-21) • Doppelgebot (Mk 12,29-31; Lk 10,26f) • Bergpredigt/Feldrede (Mt 5-7; Lk 6,20-49) 	
ethische Grundbegriffe <ul style="list-style-type: none"> • Ethik/Ethos/Moral • Güter/Werte/Tugend • Normen/Gewissen • Dilemmasituation • Sünde/Schuld 	[Philosophie] [Sozialkunde] [Geschichte] Begriffsklärungen und Zusammenhänge
Ethische Modelle: <ul style="list-style-type: none"> • Deontologische Modelle • Teleologische Modelle • christliche Ethik • Katholische Soziallehre: Ursprung, Ziel und Aufgaben Prinzipien (Personalität, Subsidiarität, Solidarität, Nachhaltigkeit, Gemeinwohl) 	[Philosophie] [DRF] [BNE] [MD6] z. B. Naturrecht, Gesinnungsethik, Pflichtethik z. B. Utilitarismus, Verantwortungsethik, Diskursethik, Situationsethik, Hedonismus Erläuterung anhand von konkreten Fallbeispielen
Glossar: Dekalog, Doppelgebot, Bergpredigt, Feldrede, Ethik/Ethos/Moral, Güter/Werte, Tugend, Normen, Dilemma, Deontologie, Teleologie, Personalität, Subsidiarität, Solidarität, Nachhaltigkeit, Gemeinwohl	

zusätzlich für den Leistungskurs

Adäquater Umgang mit ethischen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft – Beitrag und Verantwortung der Religionen

Aufgreifen eines Themas vom Semesterbeginn und Erarbeitung von Handlungsoptionen
keine zwingende Beschränkung auf die Weltreligionen (z. B. indigene Religionen)

Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung

- Stiftung Weltethos
- Parlament der Weltreligionen

Beispiele für die Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen:

WD: Wahrnehmung der Aktualität des Dekalogs für eine moderne gerechte Gesellschaft [MD2]

Beschreibung des Umgangs indigener Religionen mit Natur und Schöpfung

D: Analyse ethischer Folgen der Globalisierung [MD2] [MD6]

U: Beurteilung verschiedener ethischer Argumente z. B. im Hinblick auf pro und contra Organspende

Di: Stellungnahme zu aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen auf Grundlage der Katholischen Soziallehre z. B. Migration [BTV] [MD]

G: Entwicklung eigener Antwortversuche auf ethische Herausforderungen z. B. Sterbehilfe

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

4.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- Oberstufen- und Abiturprüfungsverordnung (Abiturprüfungsverordnung – APVO M-V)
- [Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, im Rechtschreiben oder im Rechnen](#) (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur)

4.2 Allgemeine Grundsätze

Leistungsbewertung umfasst mündliche, schriftliche und gegebenenfalls praktische Formen der Leistungsermittlung. Den Schülerinnen und Schülern muss im Fachunterricht die Gelegenheit dazu gegeben werden, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen zu üben und unter Beweis zu stellen. Die Lehrkräfte begleiten den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler, indem sie ein positives und konstruktives Feedback zu den erreichten Lernständen geben und im Dialog und unter Zuhilfenahme der Selbstbewertung der Schülerin beziehungsweise dem Schüler Wege für das weitere Lernen aufzeigen.

Es sind grundsätzlich alle Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Das Beurteilen einer Leistung erfolgt in Bezug auf verständlich formulierte und der Schülerin beziehungsweise dem Schüler bekannte Kriterien, nach denen die Bewertung vorgenommen wird. Die Kriterien zur Leistungsbewertung ergeben sich aus dem Zusammenspiel der im Rahmenplan formulierten Kompetenzen und ausgewiesenen Inhalte.

Anforderungsbereiche und allgemeine Vorgaben für Klausuren

Ausgehend von den verbindlichen Themen, zu denen erworbene Kompetenzen nachzuweisen sind, wird im Folgenden insbesondere benannt, nach welchen Kriterien die Klausuren zu gestalten und die erbrachten Leistungen zu bewerten sind. Die Klausuren sind so zu gestalten, dass sie Leistungen in den drei Anforderungsbereichen erfordern.

Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang,
- die Verständnissicherung sowie
- das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.

Anforderungsbereich II umfasst

- das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und
- das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Anforderungsbereich III umfasst

- das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Schülerinnen und Schüler selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.

Die mündlichen und schriftlichen Leistungsanforderungen sind im Verlauf der Oberstufe schrittweise den Anforderungen in der Abiturprüfung anzupassen.

Die Stufung der Anforderungsbereiche dient der Orientierung auf eine in den Ansprüchen ausgewogene Aufgabenstellung und ermöglicht so, unterschiedliche Leistungsanforderungen in den einzelnen Teilen einer Aufgabe nach dem Grad des selbstständigen Umgangs mit Gelerntem einzuordnen.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen. Auf Grundkursniveau sind die Anforderungsbereiche I und II, auf Leistungskursniveau die Anforderungsbereiche II und III stärker zu akzentuieren.

Unterschiedliche Anforderungen in den Klausuraufgaben auf Grundkurs- und Leistungskursniveau ergeben sich vor allem hinsichtlich der Komplexität des Gegenstandes, des Grades der Differenzierung und der Abstraktion, der Beherrschung der Fachsprache und der Methoden sowie der Selbstständigkeit bei der Lösung der Aufgaben.

Die in den Arbeitsaufträgen verwendeten Operatoren müssen in einen Bezug zu den Anforderungsbereichen gestellt werden, wobei die Zuordnung vom Kontext der Aufgabenstellung und ihrer unterrichtlichen Einordnung abhängig und damit eine eindeutige Zuordnung zu nur einem Anforderungsbereich nicht immer möglich ist.

Eine Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) setzt voraus, dass annähernd vier Fünftel der Gesamtleistung erbracht worden sind, wobei Leistungen in allen drei Anforderungsbereichen erbracht worden sein müssen. Eine Bewertung mit „ausreichend“ (05 Punkte) setzt voraus, dass über den Anforderungsbereich I hinaus auch Leistungen in einem weiteren Anforderungsbereich und annähernd die Hälfte der erwarteten Gesamtleistung erbracht worden sind.

Herausgeber: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Mecklenburg-Vorpommern,
Institut für Qualitätsentwicklung, Fachbereich 4
(Zentrale Prüfungen, Fach- und Unterrichtsentwicklung,
Rahmenplanarbeit – Leitung: Dr. Uwe Dietsche)

Verantwortlich: Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Matthias Apsel, Manuela Brandt

Foto: Silke Winkler

August 2019